

DEUTSCHE GLASINDUSTRIE ZIEHT BILANZ FÜR 2008

Aus der Finanzmarktkrise ist eine handfeste Wirtschaftskrise geworden, die viele Branchen betrifft. Auch an der Glasindustrie zieht die Krise nicht spurlos vorüber. Während die deutschen Glashersteller 2008 noch ein leichtes Umsatzplus erwirtschaften konnten, legten sie Anfang 2009 einen schwachen Start hin.



Im Jahr 2007 meldete die deutsche Glasindustrie einen Umsatz von 8,55 Milliarden Euro und damit das stärkste Wirtschaftswachstum seit der Wiedervereinigung. Dass dieses Ergebnis in 2008 um weitere 0,2 Prozent gesteigert werden konnte, müsste die deutsche Glasindustrie eigentlich positiv stimmen. Doch die Glashersteller schauen mit einem vorsichtig optimistischen Blick in die Zukunft. Denn das Ergebnis verdanken sie vor allem den ersten drei Quartalen 2008. Ab dem vierten Quartal machte sich die Wirtschaftskrise bemerkbar.

Besonders betroffen waren die Automobilzulieferer. Aufgrund des Einbruchs der Autobranche mussten sie einen starken Produktionsrückgang hinnehmen. Auch bei den Zulieferern der Bauindustrie flaute die Nachfrage ab. Schuld daran war neben der Wirtschaftskrise auch der harte Winter. So verzeichneten die Flachglasveredler allein im Dezember 2008 ein Minus von 11,1 Prozent im Vergleich zu 2007. Und

auch bei den Flachglasherstellern ging der Umsatz zurück. Im Vergleich zu Dezember 2007 sank er um 21,1 Prozent.

Nicht ganz so hart traf es die Behälterglasindustrie. Sie konnte einen Umsatzzuwachs in Höhe von insgesamt 3,9 Prozent verzeichnen. Paul Neeteson, Präsident des Bundesverbands Glasindustrie e.V., zu den Auswirkungen der Krise: „Die Krise hat einige Bereiche stark, andere weniger getroffen. In der Gesamtbetrachtung müssen wir zwischen den Sektoren differenzieren.“

Wie es in 2009 weitergeht, ist ungewiss. Vieles hängt davon ab, ob das Konjunkturpaket greift. Die deutsche Glasindustrie hat sich auf ein turbulentes Jahr eingestellt und rechnet mit Umsatzeinbußen im niedrigen zweistelligen Bereich. In einigen Sektoren ging der Umsatz Anfang 2009 zurück, während die Ergebnisse in anderen Sektoren besser ausfielen.

EDITORIAL



Wir freuen uns, Ihnen die erste Glas-News 2009 überreichen zu können. 2008 war ein hartes Jahr und auch 2009 blicken viele Unternehmen in eine ungewisse Zukunft. Die Glasindustrie hat die Finanzkrise ab dem vierten Quartal 2008 zu spüren bekommen. So wurden die Zulieferer der Automobilbranche von dem Sog erfasst. Andere Sektoren, wie die Behälterglasindustrie, konnten der Krise noch trotzen. Insgesamt hat die Glasindustrie das Jahr 2008 mit einem Zuwachs von 0,2 Prozent abgeschlossen. Wie geht es 2009 weiter? Eine Prognose ist schwierig, da die Entwicklung des Glasmarkts mit der gesamtkonjunkturellen Entwicklung zusammenhängt. Vieles ist davon abhängig, wie sehr die Krise auf den Bausektor durchschlägt, ein Drittel des Umsatzes der Glasindustrie wird hier erwirtschaftet. Trotzdem bin ich davon überzeugt, dass wir einen vorsichtigen Optimismus wagen dürfen. Denn im Baubereich und Solarmarkt gibt es dank des wachsenden Effizienz- und Entwicklungspotenziale. Wie sich die Krise auf den Lebensmittel- und Getränkemarkt auswirken wird, ist derzeit noch nicht abzusehen. Jetzt bleibt mir nur das: allen Unternehmen die Kraft zu wünschen, dieses spannende Jahr zu meistern.

Ihr Paul Neeteson

HEISS DISKUTIERT: DER PRODUCT CARBON FOOTPRINT – EIN INTERVIEW MIT DR. ULF JAECKEL

Der Klimawandel stellt Politiker weltweit vor große Herausforderungen. Lösungsansätze zum Klimaschutz sind gefragt. Einer davon lautet Product Carbon Footprint (PCF), auf Deutsch: CO₂-Fußabdruck für Produkte. Der Product Carbon Footprint soll ein Abzeichen für die Klimafreundlichkeit von Produkten in Bezug auf CO₂ sein und Verbrauchern Auskunft darüber geben, wie viel Treibhausgase ein Produkt im Zuge seiner gesamten Wertschöpfungskette, von der „Wiege bis zur Bahre“, ausstößt. Aktuell wird international an einer ISO-Norm zum Carbon Footprint gearbeitet. Auch die Europäische Kommission denkt über Carbon-Footprint-Kriterien nach. Eine international anerkannte Methode zur Erhebung eines PCF existiert allerdings bislang noch nicht. Verständlicherweise, denn es ist gar nicht so einfach, zu sagen, wo der CO₂-Ausstoß anfängt und wo er aufhört. Beim Werkstoff Glas zum Beispiel fließt die Recyclbarkeit bis dato in keinster Weise in die Bewertung ein. Obwohl Glas beliebig oft recycelt werden kann und Mehrwegflaschen aus Glas bis zu 50-mal wiederverwertet werden können und so den CO₂-Ausstoß erheblich reduzieren. GlasNews sprach mit **Regierungsdirektor Dr. Ulf Jaeckel, Leiter des Referats Produktbezogener Umweltschutz und Normung beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit**, über das Thema PCF:

GlasNews: Wie sieht die grundsätzliche Haltung des BMU zum Thema PCF aus?

Dr. Ulf Jaeckel: Das BMU hält die Ermittlung des PCF für außerordentlich sinnvoll. Als problematisch sieht das BMU aber eine Kennzeichnung von Produkten mit einer Ziffer des PCF an. Diese basiert nur auf einem Kriterium und stellt so einen Rückschritt gegenüber vorhandenen Umweltzeichen dar. Auch ist eine Vergleichbarkeit der Ziffern unternehmensübergreifend nicht gegeben. Der Verbraucher wird hierdurch irritiert und nicht informiert. Durch die allgemeine Ermittlung



des PCF wird viel Transparenz bezüglich der Umweltwirkungen eines Produkts auf seinem Lebensweg geschaffen. Hierbei wird auch ermittelt, an welchen Stellen die Reduzierungspotenziale für Treibhausgasemissionen am höchsten sind, wo sich die besten Ansatzpunkte für Verbesserungen ergeben. Für diese Ermittlung des PCF wird das BMU sehr bald den Unternehmen eine mit allen gesellschaftlichen Gruppen abgestimmte Methodik anbieten.

GlasNews: Das BMU hat schon konkrete Vorschläge vorgelegt, wie der gut eingeführte „Blaue Engel“ zu einem „Klimengel“ ausgeweitet werden kann. Warum hält das BMU das für sinnvoller?

Dr. Ulf Jaeckel: Unabhängige Umweltzeichen wie der Blaue Engel basieren auf abschätzenden Lebenszyklusanalysen. Neben den Treibhausgasen werden auch andere, für die jeweilige Produktgruppe relevante Umweltkriterien (z.B. Wasserverbrauch, Schadstoffgehalt, Lärm etc.)

sowie soziale Kriterien (z. B. Gesundheit) und die Produktqualität einbezogen. Die Bewertung ist also umfassender. Dennoch ist die Nutzung für die Unternehmen einfacher, da die Vergabekriterien pragmatisch ausgestaltet werden und Unternehmen nicht vollständige Lebenszyklusanalysen durchführen müssen, um das Zeichen zu nutzen.

GlasNews: Wird ein zusätzliches Klimabel vom Verbraucher überhaupt in die Kaufentscheidung einbezogen werden? Schließlich gibt es schon sehr viele Kriterien (Bio, Öko, Mehrweg, Nährwerte ...), an denen er sich bereits orientieren kann.

Dr. Ulf Jaeckel: Der Blaue Engel für den Klimaschutz ist kein neues Zeichen. Er nutzt die Bekanntheit des ursprünglichen Blauen Engels (80% der Deutschen kennen ihn) und enthält auch eine eindeutige Aussage zum Klimaschutz. Bislang sind nur etwa 25 Produkte, die dieses Zeichen nutzen können, im Portfolio des Blauen Engel. ►



Dr. Ulf Jaeckel, BMU

Um aber ein breites Angebot an klimafreundlichen Produkten zu bekommen, hat das BMU die Erarbeitung von Kriterien für weitere 100 klimarelevante Produkt- und Dienstleistungsgruppen in Auftrag

gegeben. Diese betreffen die für den Klimaschutz wichtigsten Produkte und Dienstleistungen und werden sukzessive in den nächsten drei Jahren vorgelegt. 2011 wird es also 125 Produkt- und Dienstleistungskriterien geben, für die ein Klimazeichen verfügbar ist.

GlasNews: Wird eine CO₂-Kennzeichnung einige Produkte nicht unverhältnismäßig benachteiligen, die eine hohe Akzeptanz beim Verbraucher genießen, weil sie als besonders nachhaltig gelten? Glas z. B. kann per Mehrweg in geschlossenen Kreisläufen geführt werden und ist zudem zu 100 Prozent recyclingfähig.

Dr. Ulf Jaeckel: Mit dem PCF ist eine Reihe von umweltpolitisch sensiblen Fragen verbunden, die bei der Methodenent-

wicklung beantwortet werden müssen. Dazu gehören die Behandlung der verschiedenen Arten der Energieerzeugung, die Bewertung der Landnutzung und andere. Hier muss es eine internationale Einigung geben, um u. a. auch zu vermeiden, dass sinnvolle umweltpolitische Weichenstellungen der vergangenen Jahre und Jahrzehnte nicht konterkariert werden.

Und es müssen bei der Kennzeichnung neben dem Treibhauseffekt eben auch andere Kriterien berücksichtigt werden. Die deutsche Regelung zu Getränkeverpackungen in der Verpackungsverordnung basiert daher auf vollständigen Lebenszyklusanalysen und nicht auf der Betrachtung von Teilaspekten. So können auch die bekannten Vorteile von Mehrwegflaschen aus Glas berücksichtigt werden.

IM GESPRÄCH

EU HAT AUSSTIEG AUS DER GLÜHBIRNENTECHNOLOGIE BIS 2012 BESCHLOSSEN



Christian Schraft, OSRAM

Die EU hat jüngst den Entschluss gefasst, Glühbirnen bis zum Jahr 2012 vollständig vom Markt zu nehmen. Der Grund dafür: Glühbirnen sind besonders energieintensiv und sollen aus diesem Grund durch sparsamere Energiesparlampen ersetzt werden. Der EU-Beschluss beinhaltet einen Stufenplan, wie Glühlampen und andere energieintensive Lichtprodukte schrittweise vom Markt verschwinden sollen. Schon ab September 2009 werden

die ersten Glühbirnen mit 100 Watt oder mehr aus den Regalen entfernt. Schritt für Schritt folgen anschließend Lampen mit niedrigeren Wattzahlen. GlasNews hat **Christian Schraft, Leiter der Business-Unit Consumer Products von OSRAM**, befragt, wie sich der führende Leuchtmittelhersteller auf den Ausstieg vorbereitet.

GlasNews: Auf den ersten Blick scheint der Abschied von der Glühbirne keine gute Nachricht für einen Glühbirnenhersteller zu sein. Welche Konsequenzen hat das EU-Verbot für Ihr Unternehmen?

Christian Schraft: Keine gravierenden – die Glühbirne ist längst ein Auslaufmodell. OSRAM macht bereits zwei Drittel des Umsatzes mit energiesparenden Produkten, nur fünf Prozent entfallen auf die klassische Glühbirne. Darum begrüßen wir die Entscheidung der EU, weil sie dem Klimaschutz dient und den Verbrauchern hilft, ihre Energiekosten zu senken. Denn mit dem Austausch von 3,5 Milliarden Glühbirnen in Europa lässt sich der

Stromverbrauch, der in die Beleuchtung fließt, langfristig um mehr als 30 Prozent senken.

GlasNews: Welche Alternativen zur Glühbirne hat der Verbraucher jetzt und in Zukunft?

Christian Schraft: Die neue EU-Regelung sieht einen schrittweisen Ausstieg aus der Glühbirnentechnologie bis 2012 vor. Mit dieser Übergangsphase haben die Verbraucher die Sicherheit, nicht auf einmal ohne die passende Leuchte für ihre Lampe dazustehen. Die Zukunft gehört weiterhin der Energiesparlampe. Sie gibt es mittlerweile in ganz vielen Formen und Lichtqualitäten. Der Unterschied zu einer Glühbirne ist kaum noch zu sehen. Außer zu Energiesparlampen greifen Verbraucher aber immer häufiger auch zu Halogenlampen. Und die LED-Technologie findet ebenfalls zunehmend Verwendung.

Herr Schraft, danke für das informative Gespräch.

EU BESCHLIESST AUSWEITUNG DER ÖKODESIGN-RICHTLINIEN: FOLGEN FÜR DIE GLASINDUSTRIE UNGEWISS

Im Juli 2008 hat die EU den Aktionsplan Sustainable Consumption and Production and Sustainable Industrial Policy [KOM(2008)379] (Aktionsplan SCP) vorgelegt, der unter anderem die Erweiterung der sogenannten Ökodesign-Richtlinie enthält. Nun haben sich die Europäische Kommission, das Europäische Parlament und der Ministerrat über wesentliche Elemente des Aktionsplanes geeinigt. Wie die Folgen für die Glasindustrie aussehen, ist bis dato unklar.

Geplante Ausweitung der Ökodesign-Richtlinie

Bisher zielte die Ökodesign-Richtlinie nur auf energiebetriebene Produkte wie Glühbirnen, Kühlschränke und Waschmaschinen ab. Für die ersten Produktgruppen wurden in den letzten Monaten Mindestanforderungen an das Ökodesign festgelegt, die erfüllt sein müssen, damit die Produkte überhaupt auf dem europäischen Markt vertrieben werden dürfen. Ein bekanntes Beispiel dafür ist das Verbot der Glühbirne. Jetzt wird die Ökodesign-Richtlinie ausgeweitet, und zwar auf alle Produkte, die für den Energieverbrauch relevant sind. Als Grundlage für die Umweltdesignkriterien soll der sogenannte Lebenszyklusansatz von Produkten dienen. Dabei wird besonderes Augenmerk auf das Kriterium Ressourceneffizienz gelegt. Dieses wird aber die anderen Umweltkriterien von der Gewichtung her nicht überproportional dominieren. Der neue Arbeitsplan zur Umsetzung der erweiterten Ökodesign-Richtlinie soll bis spätestens zum 21. Oktober 2011 vorliegen.

Auswirkungen für die Glasindustrie ungewiss

Unklar ist derzeit aber noch, welche und wie viele Produktgruppen die EU-Regelung zukünftig umfassen wird. Die Glasindustrie befürchtet, dass auch Glasprodukte wie Fenster, Glastüren, Dämm- und Isoliermaterial aus Glaswolle unter die neue Richtlinie fallen könnten. Die Ungewissheit bereitet der Glasindustrie derzeit große Sorgen. Denn die herstellenden Unternehmen brauchen Planungssicher-

heit und vor allem Zeit, sich unter Umständen mit ihren Produkten auf die Ökodesign-Richtlinie einzustellen.

Die Forderungen der Glasindustrie

Die Glasindustrie fordert daher, dass die EU ihre Pläne zur Erweiterung der Ökodesign-Richtlinie offenlegt und dann auch die Industrien stärker in den Entscheidungsprozess einbindet. „Der Begriff ‚energieverbrauchsrelevant‘ muss eindeutiger klären, welche Produktgruppen konkret gemeint sind“, erläutert Dr. Johann Overath, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbands Glasindustrie e.V., die Position der Glasindustrie. „Die Kommission nennt zwar Beispiele wie Fensterrahmen, dennoch könnte eine unbegrenzte Anzahl von Produkten erfasst werden. Wenn die Richtlinie auch auf energierelevante Glasprodukte ausgeweitet werden soll, muss eines sichergestellt werden: Die Mindestanforderungen an das Ökodesign der Glasprodukte dürfen nicht zu Verzerrungen im internationalen Wettbewerb

führen und europäische Glaserzeugnisse dürfen nicht benachteiligt werden. Dafür setzen wir uns als Verband ein.“

ÖKODESIGN-RICHTLINIE:

Mit der Ökodesign-Richtlinie hat sich die EU zum Ziel gesetzt, das umweltfreundliche Design von Produkten zu fördern. Dahinter steckt das Konzept und die Idee, den gesamten Lebenszyklus von Produkten so zu gestalten, dass Produkte die Umwelt möglichst wenig belasten – von der Gestaltung und der Produktion über die Logistik bis hin zum Ge- oder Verbrauch und zur Entsorgung.

IMPRESSUM

**Herausgeber und
verantwortlich für den Inhalt:**
Bundesverband Glasindustrie e. V.
Am Bonnehof 5, 40474 Düsseldorf
Telefon: 0211-4796-134
Telefax: 0211-9513751
info@bvglas.de
www.bvglas.de

Redaktionelle Produktion:
cayenne werbeagentur gmbh
Rheinallee 9
40549 Düsseldorf
Telefon: 0211-97769-699

Fotos:
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Compagnie de SAINT-GOBAIN, OSRAM GmbH, Pilkington Holding GmbH, SCHOTT AG, www.fotolia.de



Auch Glasfenster und -türen könnten demnächst unter die Ökodesign-Richtlinie fallen